

Leitlinien für das Semesterpraktikum im Fach Politikwissenschaft

(Stand: 23.10.2025)

Autoren: Helmar Schöne / Gordon Carmele

1. Ziele des Politikunterrichts

In der letzten Dekade hat es in der Politikdidaktik als Reaktion auf die internationalen Schulleistungsvergleichsstudien (PISA, TIMSS, IEA) eine rege – und teilweise kontroverse – Debatte um die Kompetenzorientierung des Politikunterrichts gegeben (Weißeno u. a. 2010, Sander 2011, Autorengruppe Fachdidaktik 2011, Massing u. a. 2011, Detjen u. a. 2012, Frech/Richter 2013). Diese Debatte zeigt, dass es sowohl in der wissenschaftlichen Politikdidaktik als auch in der Unterrichtspraxis unterschiedliche Auffassungen darüber gibt, was einen guten Politikunterricht auszeichnet. Im Folgenden werden zwei dieser Perspektiven beispielhaft skizziert:

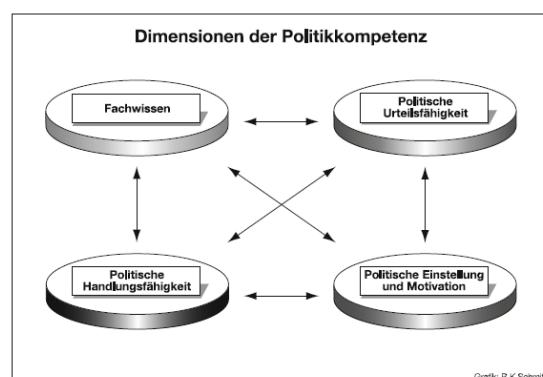
GPJE-Modell

Die Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung hat im Jahr 2004 einen Entwurf für „Nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der Politischen Bildung an Schulen“ vorgelegt. Danach sollten die Schüler/innen mit spezifischen Kompetenzen ausgestattet sein, welche die folgende Tabelle zeigt (GPJE 2004, S. 13):

Konzeptuelles Deutungswissen	
Politische Urteilsfähigkeit Politische Ereignisse, Probleme und Kontroversen sowie Fragen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung unter Sachaspekten und Wertaspekten analysieren und reflektiert beurteilen können	Politische Handlungsfähigkeit Meinungen, Überzeugungen und Interessen formulieren, vor anderen angemessen vertreten, Aushandlungsprozesse führen und Kompromisse schließen können
Methodische Fähigkeiten Sich selbstständig zur aktuellen Politik sowie zu wirtschaftlichen, rechtlichen und gesellschaftlichen Fragen orientieren, fachliche Themen mit unterschiedlichen Methoden bearbeiten und das eigene politische Weiterlernen organisieren können	

Kompetenz-Modell von Detjen u.a.

Die Fachdidaktiker/innen Detjen, Massing, Richter und Weißeno haben dagegen ein Kompetenzmodell formuliert, das vier Kompetenzdimensionen umfasst (2012, S. 13):



Bei allen Differenzen in der Fachdidaktik lässt sich aber ein Konsens darüber feststellen, was zu den zentralen Aufgaben und Zielen des Politikunterrichts gehört, nämlich

- die Förderung des Interesses an Politik,
- die Vermittlung von Fachwissen zu politischen Aspekten,
- die Befähigung zur selbständigen Analyse und Beurteilung von Politik,
- die Ermutigung zur politischen Beteiligung und das Aufzeigen entsprechender Handlungsmöglichkeiten sowie
- die Auseinandersetzung mit den für unser demokratisches Zusammenleben essentiellen Werten.

Diese Zielperspektiven dürfen Studierende bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung im Fach Gemeinschaftskunde nicht aus dem Blick verlieren. Darüber hinaus sollen sie die daraus abgeleiteten Bildungsstandards und Bildungspläne kennen.

Eine Herangehensweise um guten, an diesen Zielen orientierten Politikunterricht zu gestalten, ist die durchgängige Berücksichtigung didaktischer Prinzipien.

2. Fachdidaktische Prinzipien

Was sind didaktische Prinzipien?

Didaktische Prinzipien sind Hilfen für die Planung und Durchführung von Unterricht. Sie sollen die Unterrichtsgestaltung insgesamt prägen und beziehen sich daher nicht nur auf einzelne Unterrichtsphasen, sondern vor allem auf die Planung einer Unterrichtseinheit. Für einzelne Phasen des Unterrichts können sie unterschiedliche Methoden begründen (Beispiel: Handlungsorientierung erfordert schüleraktivierende Methoden wie Gruppenarbeit, Diskussionen, Stationenarbeit). Für die Planung einer Unterrichtseinheit sind didaktische Prinzipien hilfreich bei der Auswahl und Strukturierung von Inhalten und der Konstruktion von Themen für Lernvorhaben (vgl. Sander 2007).

Folgende didaktische Prinzipien sind im Praktikum von zentraler Bedeutung:

Grundsätzliches: Politikorientierung und Medienkompetenz

Gemeinschaftskundeunterricht ist kein Geschichtsunterricht und kein Wirtschaftsunterricht. Politisches Lernen ist kein soziales Lernen. Daher steht im Mittelpunkt des Politikunterrichts allein die Politik. Politikunterricht hat das Zusammenleben der Menschen als Bürger zum Gegenstand. Wie ist dieses Zusammenleben unter institutionellen (polity), prozessualen (politics) und programmatischen Gesichtspunkten (policy) allgemein verbindlich geregelt (vgl. Weißeno 2007)? Diese Prämisse erfordert von den Studierenden eine gesicherte Wissensbasis über den Begriff und die Dimensionen des Politischen sowie über den sogenannten Politikzyklus. Andernfalls besteht die Gefahr, dass das Politische hinter historischen, ökonomischen oder geographischen Aspekten verloren geht.

Immer wieder zeigen Studien, dass diejenigen Schüler/innen über besseres politisches Wissen verfügen, die regelmäßig Zugang zu Zeitungen, Wochenmagazinen und Nachrichtensendungen haben (van Deth, u. a. 2007, Deutsche Shell 2019). Die Förderung von Medienkompetenz ist daher ein wichtiges Anliegen des Politikunterrichts.

Schüler- / Alltagsorientierung (Adressatenorientierung)

Da der Politikunterricht es häufig mit abstrakten Gegenständen zu tun hat, die auf den ersten Blick keinen Bezug zur Lebenswelt der Schüler/innen aufweisen (Institutionen, Gesetze), ist dieses Prinzip von besonderer Bedeutung. Das Vorwissen der Schüler/innen berücksichtigen, Schüler/innen ernst nehmen und ihre Lebenserfahrungen und Lerninteressen zu berücksichtigen, sind bedeutende Faktoren für einen „guten Politikunterricht“. Idealerweise betreffen die Lerngegenstände die Schüler/innen persönlich, damit sie erkennen, dass sich hinter Alltagsfragen in der Regel politische Fragen verbergen, von denen sie betroffen sind. Beispiel: Schülerorientierung heißt, die Beschäftigung mit dem Europäischen Parlament nicht über die Institution selbst zu beginnen, sondern über eine europäische Verordnung, von der die Schüler/innen selbst betroffen sind (z. B. „Roaming“-Kosten) und davon ausgehend Rolle und Funktion des Parlaments zu entwickeln.

Exemplarisches Lernen

Dieses Prinzip hängt eng mit dem der Schülerorientierung zusammen. Der – geringe – Umfang des Faches und die Komplexität der Inhalte erfordern exemplarisches Vorgehen. Unterrichtsinhalte sollen so ausgewählt werden, dass an konkreten, schülernahen und bedeutsamen Einzelbeispielen verallgemeinerbare Erkenntnisse über Politik gewonnen werden können. Ausgewählte Gegenstände sollen konkrete politische Probleme und die Entscheidungsprozesse zu politischen Problemen sein. Insofern ergibt sich ebenfalls ein enger Zusammenhang zum Prinzip der Problemorientierung, das erfordert, bei der Auswahl von Inhalten den Problemgehalt des Politischen für die Schüler/innen erkennbar zu machen. Im Mittelpunkt sollten „Schlüsselprobleme“ der Gegenwart und Zukunft stehen.

Handlungsorientierung

Handlungsorientierung umfasst zwei Aspekte:

- a) Unterrichtsgegenstände sind so auszuwählen, dass die Schüler/innen Gelegenheiten zum handelnden Umgang mit ihnen erhalten. Das erfordert die Auswahl entsprechender Methoden und Methodenkompetenz seitens der Studierenden (→ vgl. Abschnitt 4). Analytische, problemlösende und kommunikative Kompetenzen sollen den Schüler/innen das spätere Handeln in Gesellschaft und Politik erleichtern.
- b) Der Politikunterricht soll Möglichkeiten und Chancen eigenen politischen Handelns aufzeigen. Die Grundlagen hierfür bilden eine umfassende Methodenkompetenz und gesichertes Wissen über politische Handlungsmöglichkeiten in unserer Gesellschaft seitens der Studierenden.

Kontroversität

Lerngegenstände sind so auszuwählen, dass die kontroverse Struktur des Politischen und die Vielfalt von Interessen in pluralen Gesellschaften erfahrbar werden. Im Kern geht es um die Beachtung der Leitideen des Beutelsbacher Konsenses (Kontroversitätsgebot, Überwältigungsverbot, Schülerorientierung).

Kategoriale Bildung

„Kategorien sind verallgemeinernde Begriffe, in denen prägende Elemente des Politischen deutlich werden“ (Massing 2007: 171). Kategorien sind Grundbegriffe, mit denen sich die politische Wirklichkeit „sortieren“ lässt (Konflikt, Interessen, Macht, Recht, Gewaltenteilung, Demokratie, etc.). Sie sind abstrakt, worin aber ihr Vorteil liegt, weil mit ihnen Prozesse, Institutionen und Probleme der Politik (politics, polity, policy) kognitiv fassbar gemacht und strukturiert werden können. Kategorien brauchen die Lehrenden um bei der Behandlung exemplarischer und aktueller Gegenstände das Strukturelle, das Typische, das Prinzipielle aufzuzeigen. Kategorien sind nötig, um über den Einzelfall hinaus prägende Elemente des Politischen zu verstehen; sie helfen, konkrete Politik zu analysieren. Im Politikzyklus und im Drei-Dimensionenmodell der Politik finden sich wichtige Begriffe, die geeignet sind, politische Sachverhalte kategorial aufzuschließen. Die Studierenden sollten sich auf beide Modelle beziehen können.

Wissenschaftsorientierung

Wissenschaftsorientierung meint nicht, die Schüler/innen mit komplizierten Unterrichtsthemen zu überfordern. Wissenschaftsorientierung meint, dass das im Politikunterricht angebotene Wissen weder Alltagswissen noch „Zeitungswissen“ sein soll, sondern den Wissensstand der Sozialwissenschaften und insbesondere der Politikwissenschaft wiederzugeben hat (Achtung: auch wissenschaftliches Wissen kann kontrovers sein → vgl. Kontroversität). Die Sachanalyse (→ vgl. Abschnitt 5) ist das zentrale Instrumentarium, um eine fachwissenschaftliche Grundlage des Unterrichts und die Einarbeitung der Studierenden in einen Gegenstandsbereich zu gewährleisten. Daher wird Wert darauf gelegt, dass die Studierenden Sachanalysen erstellen, die den Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens entsprechen (vgl. Gagel 2005).

3. Formulierung einer didaktischen Perspektive

Viele Gegenstände des Politikunterrichts sind komplex und der zur Verfügung stehende Stundenumfang ist begrenzt. Daher hilft die Formulierung einer didaktischen Perspektive (Ackermann u. a. 2013, S. 41), Schwerpunkte für den Unterricht zu bilden. Die didaktische Perspektive beschreibt die Intention des Unterrichts und verknüpft Kompetenzen (Ziele) und Inhalte. Die Lehrkraft macht sich mit ihr bewusst, was sie mit ihren Schüler/innen erreichen möchte und legt damit gleichzeitig fest, welche Ausschnitte aus dem umfangreichen Sachgebiet im Zentrum der jeweiligen Unterrichtseinheit oder -stunde stehen. (Beispiel einer didaktischen Perspektive zum Thema EU:

„Die Schüler/innen lernen nicht nur die zentralen Institutionen der EU kennen, sondern können auch die Auswirkungen von Entscheidungen der EU auf ihr Alltagsleben einschätzen. Damit wird die Basis für die Urteilsbildung über den politischen Einfluss der EU gelegt.“

Studierenden hilft die Formulierung einer didaktischen Perspektive bei der Ausrichtung und Gestaltung ihrer Unterrichtsversuche. Außerdem unterstützt sie dabei, die Planung effektiv und damit zeitsparend durchzuführen.

4. Unterrichtsmethoden

Die Studierenden sollten im Praktikum die Gelegenheit haben, die große Vielfalt von Methoden für den Politikunterricht zu erfahren und in ihrer ganzen Bandbreite auszuprobieren. Wichtig ist dabei, dass neben Methoden, bei denen die Lehrperson im Mittelpunkt steht (Lehrervortrag, Unterrichtsgespräch, Tafelbild, etc.), vor allem auch schülerorientierte Lernformen angewendet werden. Eine Übersicht über zentrale Methoden des Politikunterrichts ist im Anhang beigefügt.

Insbesondere sollte die dauerhafte Anwesenheit der Studierenden in der Schule während des ISP genutzt werden, im Politikunterricht auch einmal den gewohnten 45-Minuten-Rhythmus zu verlassen, um Erfahrungen mit Makromethoden (siehe Anhang) zu ermöglichen. Ebenso wünschenswert ist es, den Studierenden die Gelegenheit zur Beteiligung an bzw. zur Durchführung von außerunterrichtlichen Veranstaltungen zu geben. Die Anwesenheit von Studierenden bietet den betreuenden Schulen die Chance zur Durchführung von Projekten, die im Schulalltag oft zu kurz kommen.

5. Unterrichtsskizzen und ausführliche Unterrichtsentwürfe

Für jede von ihnen gehaltene Stunde legen die Studierenden eine Unterrichtsskizze entsprechend der in den schulpädagogischen Einführungen bzw. im vorbereitenden Seminar „Planung und Analyse von Unterricht“ erlernten Standards vor.

In der Unterrichtsskizze ist besonderer Wert auf die – sach- wie zeitangemessene – Formulierung der didaktischen Perspektive und der geforderten Kompetenzen (Fachwissen, Urteilsfähigkeit, Handlungsfähigkeit, politische Einstellungen und Motivation) zu legen. Erfahrungsgemäß erleichtert den Studierenden die Formulierung eines zentralen Anliegens der Stunde bzw. eines „Grob-“ und mehrerer „Feinziele“, die sich auf unterschiedliche Kompetenzbereiche des jeweils gültigen Bildungsplans beziehen, die Justierung ihrer Stundenziele.

Im ISP liefern die Studierenden zudem einen fachspezifischen ausführlichen Unterrichtsentwurf zu einer von ihnen selbst ausgewählten Unterrichtseinheit ab. Die folgenden Gliederungspunkte sind dabei von Bedeutung; die konkrete Ausgestaltung und Reihung bleibt den Studierenden überlassen. Die Gliederung kann sich auch an den von der Schulpädagogik gegebenen Hinweisen orientieren. Wichtig ist eine klare und durchdacht formulierte didaktische Perspektive sowie didaktische Überlegungen, eine ausführliche Sachanalyse (die den Standards einer wissenschaftlichen Hausarbeit entspricht) und die informierte Reflexion der eingesetzten Methoden, in der die Studierenden ihr fachdidaktisches Know-How aufzeigen sollen.

Struktur des ausführlichen Unterrichtsentwurfs

1. Deckblatt mit formalen Hinweisen
2. Gliederung mit Seitenzahlen
3. Überlegungen zu Klasse und Umfeld (Bedingungsanalyse)
4. Kompetenzen und Ziele (mit Bildungsplanbezug)
5. Überlegungen zum Unterrichtsgegenstand (Sachanalyse)
6. Didaktische Überlegungen (u.a. mit didaktischer Perspektive)
7. Methodische Überlegungen
8. Verlaufsplanung
9. Reflexion
10. Anhang (alle Texte, Arbeitsblätter, Tafelanschriebe, Folien, usw. mit Lösungen)
11. Literaturverzeichnis

6. Weiterentwicklung im Praktikum: Beratungskriterien und Beobachtungsaufträge

Während der Reflexion über die von den Studierenden gehaltenen Unterrichtssequenzen sollte kritisch überprüft werden, ob die in diesen Leitlinien beschriebenen Grundsätze berücksichtigt wurden. Die Beratung soll konkrete Konsequenzen für eine erneute Durchführung der Unterrichtsstunde bzw. für die nächsten Unterrichtseinheiten aufzeigen.

Folgende – fachspezifische – Beobachtungsaufträge können dabei die gemeinsame Weiterentwicklung des Unterrichts der Praktikant/innen anleiten:

1. Nehmen die Studierenden, in ihrer Unterrichtsplanung und -gestaltung Bezug auf die zentralen fachdidaktischen Prinzipien?
2. Verwenden die Studierenden die beiden für den Unterricht sehr gut geeigneten politikwissenschaftlichen Analysemodelle, das Drei-Dimensionen-Modell und den Politikzyklus?
3. Bemühen sich die Studierenden um Methodenvielfalt? Reflektieren sie ihre Methodenwahl?
4. Gelingt es den Studierenden, gestützt auf ihre Kenntnisse der Bildungspläne, von Bildungsstandards und von Kompetenzmodellen, geeignete Kompetenzen zu formulieren sowie diese zu operationalisieren?
5. Ist der Unterricht der Studierenden fachwissenschaftlich fundiert? Agieren die Studierenden fachkompetent?
6. Beachten die Studierenden die Grundsätze des Beutelsbacher Konsens (Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot, Schülerorientierung)?

Die Erfahrung zeigt, dass die Studierenden darüber hinaus die Qualität selbst erstellter Lernmaterialien (Arbeitsblätter, Texte, Videos etc.) kritisch überprüfen sollten, da solche Materialien immer wieder fachliche Unzulänglichkeiten aufweisen.

7. Zusammenfassung: Im ISP zu erbringende Leistungen

- Zur Anzahl der im ISP zu erbringenden Unterrichtsstunden vgl. die allgemeinen Hinweise des Schulpraxisamtes.
- Zu jeder selbst gehaltenen Unterrichtsstunde ist eine Unterrichtsskizze vorzulegen.
- Während des ISP ist ein ausführlicher Unterrichtsentwurf einzureichen.
- Parallel zum ISP ist das vom Fach Politikwissenschaft angebotene Begleitseminar zum Semesterpraktikum zu besuchen.

8. Formale Zugangsbedingungen zum ISP nach der Prüfungsordnung 2015

Lehramt Grundschule (ISP im Bachelor)

Orientierungspraktikum

Seminar „Planung und Analyse von Unterricht“

Lehramt Sek-I (ISP im Master)

Orientierungspraktikum

Seminar „Planung und Analyse von Unterricht“

9. Organisatorische Hinweise / Ansprechpersonen

Für Rückfragen zum Semesterpraktikum im Fach Politikwissenschaft steht Herr Dr. Gordon Carmele – sowohl Studierenden als auch Ausbildungslehrkräften und Ausbildungsberater/innen – sehr gerne zur Verfügung (gordon.carmele@ph-gmuend.de; Tel.: 07171-983 480).

10. Literatur

Achour, Sabine / Frech, Siegfried / Massing, Peter / Straßner, Veit, 2019: Methodentraining für den Politikunterricht. Schwalbach/Ts.

Ackermann, Paul / Breit, Gotthard / Cremer, Will / Massing, Peter / Weinbrenner, Peter, 2013: Politikdidaktik kurzgefasst. 13 Planungsfragen für den Unterricht, 3. Auflage Schwalbach/Ts.

Autorengruppe Fachdidaktik, 2011: Konzepte der politischen Bildung. Eine Streitschrift, Schwalbach/Ts.

Autorengruppe Fachdidaktik, 2016: Was ist gute politische Bildung? Leitfaden für den sozialwissenschaftlichen Unterricht, Schwalbach/Ts.

Besand, Anja / Sander, Wolfgang (Hrsg.), 2010: Handbuch Medien in der politischen Bildung, Schwalbach/Ts.

Breit, Gotthard/Weißeno, Georg, 2012: Planung des Politikunterrichts. Eine Einführung. Schwalbach/Ts.

Deth, Jan W. van / Abendschön, Simone / Rathke, Julia / Vollmer, Meike, 2007: Kinder und Politik. Politische Einstellungen von jungen Kindern im ersten Grundschuljahr, Wiesbaden.

- Detjen, Joachim, 2013: Politische Bildung. Geschichte und Gegenwart in Deutschland. 2. Auflage; München.
- Detjen, Joachim / Massing, Peter / Richter, Dagmar / Weißeno, Georg, 2012: Politikkompetenz – ein Modell, Wiesbaden.
- Deutsche Shell, 2019: Jugend 2019: Eine Generation meldet sich zu Wort, 18. Shell Jugendstudie, Weinheim.
- Frech, Siegfried / Bäder, Valeska (Hrsg.), 2013: Leitfaden Referendariat im Fach Politik, Schwalbach/Ts.
- Frech, Siegfried / Richter, Dagmar (Hrsg.), 2013: Politische Kompetenzen fördern, Schwalbach/Ts.
- Gagel, Walter, 2005: Wissenschaftsorientierung, in: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung, Bonn, S. 156 – 168.
- Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung (GPJE), 2004: Nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der Politischen Bildung an Schulen. Ein Entwurf, Schwalbach/Ts.
- Goll, Thomas, 2011: Politikdidaktische Basis- und Fachkonzepte, Schwalbach/Ts.
- Janssen, Bernd, 2008: Methodenorientierte Politikdidaktik, Schwalbach/Ts.
- Massing, Peter 2007: „Ich beharre auf einem komplexen Demokratiebegriff und behaupte starrsinnig, dass Demokratielernen nur als Politiklernen möglich ist“, in: Pohl, Kerstin (Hrsg.): Positionen der politischen Bildung I. Ein Interviewbuch zur Politikdidaktik, Schwalbach/Ts., S. 156 – 175.
- Massing, Peter / Richter, Dagmar / Detjen, Joachim / Weißeno, Georg / Juchler, Ingo, 2011: Konzepte der Politik – Eine Antwort auf die Kritikergruppe, in: Politische Bildung, H. 3, S. 134 – 143.
- Meyer, Hilbert, 2014: Leitfaden Unterrichtsvorbereitung. 10. Auflage; Berlin.
- Sander, Wolfgang, 2007: Politik entdecken – Freiheit leben: didaktische Grundlagen politischer Bildung, 2. Auflage Schwalbach/Ts.
- Sander, Wolfgang, 2011: Konzepte in der politischen Bildung – eine Replik zum Streit über Wissen, in: Politische Bildung, H. 4, S. 154 – 159.
- Weißeno, Georg, 2007: Politisches Lernen, in: Lange, Dirk / Reinhardt, Volker (Hrsg.): Basiswissen Politische Bildung, Bd. 3: Inhaltsfelder der Politischen Bildung, Baltmannsweiler, S. 12 – 19.
- Weißeno, Georg / Detjen, Joachim / Juchler, Ingo / Massing, Peter / Richter, Dagmar, 2010: Konzepte der Politik – ein Kompetenzmodell.

Anhang: Ausgewählte Methoden des Politikunterrichts

Mikromethoden –

unterstützen einzelne Phasen des Lehr-Lern-Prozesses, z. B. die Stundeneinleitung oder den -abschluss

Karikaturen	Analyse von Statistiken und Tabellen	Internetrecherche
Lehrervortrag	Metaplan-technik	Gruppenarbeit
Textanalyse	Plakaterstellung	Stationenarbeit
Mind-Mapping	Referat	Arbeit mit Arbeits-blättern
Unterrichtsgespräch	Partnerarbeit / -interview	Protokolle

Makromethoden –

bestimmen den gesamten Lehr-Lern-Prozess, tragen die zentralen Phasen, stehen im Zentrum der Unterrichtseinheit

Pro-Kontra-Debatte	Rollenspiel	Expertenbefragung
Fallanalyse	Erkundung	
Planspiel	Talkshow	

Als Methodenliteratur vgl. Achour / Frech / Massing / Straßner 2019; Besand / Sander 2010.